

Renken mit der Fliegenrute?

Ja, das geht! Und jetzt bestehen in vielen Seen die besten Voraussetzungen, diese interessanten Fische im Flachwasser mit der Nympe zu fangen!
von Clemens Ratschan



ICH FLIEGE AUF

Clemens Ratschan hat inzwischen den Bogen raus und fängt Renken mit der Fliegenrute.



FOTOS: C. RATSCHAN, M. WERNER (1)

Uns Fliegenfischern sind heute kaum mehr Limits gesetzt. Brassen, Rotaugen, Zander und Hecht, ja sogar Waller werden inzwischen in heimischen Gewässern gezielt mit der Fliegenrute angepirscht. Nur über eine gezielte Fliegenfischerei auf Renken hat man bislang kaum etwas gehört. Stellen die schier unergründlichen Tiefen der Voralpenseen etwa eine letzte, uneinnehmbare Bastion dar?

Tatsächlich werden die Tiefenzonen unserer Seen schon lange mit der Fliege befishet. Genauer gesagt: mit vielen Fliegen. Denn bei den dabei üblichen Hegenen hängen in der Regel fünf Nymphen an der Schnur, meist Imitationen von Larven und Puppen der Zuckmücken. Die Hegene wird mit einem kleinen Bleigewicht an einer kurzen, feinnervigen Rute in die gewünschte Tiefe gelassen. Der entscheidende Knackpunkt ist dabei, die Aufenthaltstiefe der Renken zu ermitteln. Häufig wird man zwischen acht und fünfzehn, teils sogar zwanzig und mehr Metern fündig. Das sind natürlich Tiefen, die mit Fliegenschnüren einfach nicht sinnvoll befishet werden können!

WENN DIE RENKEN INS FLACHWASSER KOMMEN...

Glücklicherweise gibt es aber Zeiten, zu denen die Renken auch in Flachwasserzonen vordringen. Dann, aber nur dann, lohnen sich Versuche mit der Fliegenrute! Das kann vor allem im Frühling bis in den Frühsommer der Fall sein, ganz besonders zu Zeiten des Maifliegenschlupfes!

In vielen Voralpenseen haben sich durch die Sedimentation von Kalk sogenannte Seekreidebänke gebildet. Diese Flachwasserzonen sind meist 1 bis 3 Meter tief und fallen an der sogenannten „Scharkante“ in die Tiefe ab. In manchen Seen patrouillieren Renken gerne entlang dieser Scharkante oder dringen sogar weit auf die „Flats“ der Seekreidebänke vor. Die Scharkante wird mit einer Sinkschnur befishet, die Seekreidebank hingegen mit einer Schwimmschnur. Vorteil beim Fischen auf der Bank: Die Fliege bewegt sich, genau wie ein aufsteigendes Insekt, an der Schwimmschnur nach oben. Ein entscheidender Faktor für den Fang eines dieser wun-

derbaren Fische ist eine rasche Bisserkennung. Die sensiblen Renken lassen uns nur Sekundenbruchteile Zeit, bevor sie eine Nymphe wieder loslassen! Glücklicherweise erschrecken sie aber manchmal und haken sich ganz von selbst.

Fischt man hoch konzentriert und reagiert blitzschnell auf den kleinsten Zupfer – oder auch nur einen minimalen Widerstand – kann unmittelbar so richtig „die Post abgehen“!

Renken sind äußerst spritzige, temperamentvolle Kämpfer! Und sie kosten immens Nerven, denn man verliert sie sehr leicht im Drill, weil der Haken aus dem weichen Maul ausschlizt. Das passiert noch deutlich häufiger als bei den dafür bekannten Äschen.

Ein Kescher zum Landen von Renken, die man entnehmen möchte, ist ein Muss. Soll eine Renke zurückgesetzt werden, so hakt man sie besser direkt im Wasser ab, um die Schleimschicht und die äußerst fragilen Schuppen nicht zu verletzen.

WENN ALLES PASST, KANN MAN RENKEN AUF SICHT ANFISCHEN

Seen sind naturgemäß unempfindlich gegenüber Hochwassern und stellen ein lohnendes Ausweichziel dar, wenn die Flüsse nicht befishbar sind. Der größte Faktor auf einem See ist der Wind. Bläst er zu stark, gelingt das Verankern schwer und man wird regelrecht aus dem fängigen Bereich geblasen. Auch das Werfen – und vor allem die Bisserkennung – leiden. Bei Windstille und glattem Wasserspiegel hingegen werden die Renken sehr scheu, sodass ein Anfischen im seichten Wasser nicht so gut gelingt wie bei gekräuseltem.

Allerdings kann es sogar möglich sein, die Renken auf Sicht anzusprechen!

Die silbrigen Tiere sind unheimlich gut getarnt und heben sich von den ebenfalls hellen Seekreidebänken kaum ab. Bei genauem Hinsehen kann man jedoch vor allem ihren Schatten erkennen.

UNTERSCHIEDLICHE STRATEGIEN FÜHREN ZUM ERFOLG

Mit welcher Strategie man diese Schatten gestalten schließlich an den Haken kriegt, hängt von deren Launen ab. Langsam →

Zwei Renken aus dem Hallstätter See, gefangen im Flachwasser mit der Schwimmschnur. Im Frühjahr ist dies möglich und machbar!



RENKE!

Mehr zum Thema

Rund um die Renke

- Die Renke gehört zu den Salmoniformes (Lachsartigen), die Gattung *Coregonus* ist dabei die artenreichste. Neben zahlreichen lokalen Formen gibt es für diesen Fisch auch zahlreiche lokale Namen (Renken, Reinanken, Felchen, Maränen, Schnäpel...)
- Die Renke kommt nicht nur im Alpenraum vor, sondern auch in tiefen Seen Norddeutschlands (zum Beispiel im Schaalsee, Plöner See und Schweriner See) sowie in einigen Stauseen Mitteldeutschlands. Im Norden wird die Renke Maräne genannt.
- Die Große Maräne kann zudem auch im Salzwasser leben, die Wanderform dieses Fisches heißt dann, je nach Verbreitungsgebiet, Nordsee- oder Ostseeschnäpel.
- Voralpenseen mit guten Renkenbeständen und Flachwasserzonen im nördlichen Alpenvorland sind beispielsweise der Chiemsee, Attersee, Fuschlsee, Hallstättersee und Irrsee. In Kärnten habe ich am Weißensee erfolgreich gefischt.
- Wo sich Fischerboote ansammeln, kann man sich auch ohne Gewässerkenntnis gute Chancen ausrechnen. Halten Sie aber anstandshalber den nötigen Abstand ein!
- Wenn die Renken seicht stehen, fischen Einheimische gerne mit einem „Stoppel“ (Pose). Wenn Sie dies sehen, wird's auch für uns Fliegenfischer interessant!



Klassisch: Mit der Hegene vorm Dachstein auf Renken. Doch diese Fische kommen auch im Norden vor...

Der Irrsee. Auch dieser gut 30 Meter tiefe See eignet sich sehr gut zum Renkenfischen mit der Fliegenrute, denn er verfügt über interessante Flachwasserbereiche.



„Renken sind äußerst

und gleichmäßig einziehen oder zupfen – beides ist ein Versuch wert!

Nach dem Wurf wird die Schnur langsam eingeholt, am Boot abgehoben und erneut ausgeworfen, je nach Position des Bootes wird dabei zum Ufer hin geworfen oder parallel zur Scharkante.

Bei geeigneter Windstärke und -richtung, kann es auch möglich sein, das Boot driften zu lassen, was ein besonders feinfühliges und bodennahes Fischen ermöglicht.

Besonders kurzweilig wird die Fischerei dann, wenn sich auch Beifänge unter die Renken mischen – je nach Vorkommen können das Rotaugen, Brassen, Flussbarsche, Forellen, Seesaiblinge oder in manchen Seen sogar Äschen sein.

BLEIBT DIE FRAGE NACH DER GERÄTEAUSWAHL

Von Vorteil sind etwas längere Ruten, 9 Fuß oder länger, in Schnurklasse 4 bis maximal 6. Mit weichen Gerten wird man bei weitem mehr Renken erfolgreich landen als mit steifen, schnellen Ruten.

Bei der Auswahl der Schnüre sind die Vor- und Nachteile von Schwimm- und Sinkschnüren abzuwägen. An einer Schwimmschnur sinken Vorfach und Fliege bogenförmig zum Grund, sodass die Nymphe

beim Zupfen zur Oberfläche aufsteigt. Das kann besonders aggressive Bisse provozieren. Diese Methode gelingt bis zu einer Tiefe von etwa 3 m recht gut, weiter runter kommt man schwer oder nur bei Vorfachlängen, mit denen die Bisserkennung schwierig wird.

Mit einer Sinkschnur kann man noch ein paar Meter weiter in die Tiefe vordringen und an kurzen, gestreckten Vorfächern auch gut Kontakt halten. Es können damit auch kleinere bzw. weniger stark beschwerte Fliegen verwendet werden. Dem steht der Nachteil gegenüber, dass sich die Nymphe beim Zupfen horizontal bewegt. Das imitiert aufsteigende Insekten weniger gut und führt zu mehr Hängern.

Sofern es die Wassertiefe erlaubt, bevorzuge ich daher die Schwimmschnur.

AUCH KLEINE GOLDKOPFNYPHEN FÜHREN ZUM ERFOLG

Um die gewünschte Wassertiefe, idealerweise eine Handbreit über Grund, zu erreichen, ist Experimentieren mit der Beschwerung der Fliege und der Vorfachlänge angesagt.

Ein Tippet von 0,14 bis 0,16 mm ist adäquat, bei großen, beschwerten Mustern kann man auch darüber gehen. Wenn die Maifliegen schlüpfen, bringen größere Nymphen in gelben bis braunen Farbtönen und auf Hakengröße 6 oder 8 Erfolg. Sonst kann man Renken häufig mit kleinen, glitzernden Goldkopfnymphen überlisten – noch



Mückenlarven in verschiedenen Größen und Farben (gut sind Rot, Schwarz, Grün und Braun) fangen meist, doch selbst mit Goldkopf- und Maifliegennymphen lassen sich Renken fangen.

Diese starke 55er Renke fing Clemens Ratschan im Hallstätter See, und auch für diesen Fisch reichte die Schwimmschnur aus. Eine leicht bewegte Wasseroberfläche, wie hier zu sehen, erleichtert übrigens die Fischerei.

spritzige, temperamentvolle Kämpfer!“

eine Parallele zur Äsche in den Fließgewässern.

Wolfgang Hauer hat übrigens in einer älteren Ausgabe von FliegenFischen die Seelaube einmal als „Bonsai-Tarpons“

bezeichnet, die man hervorragend mit Trockenfliegen fangen kann. In Analogie sollte man von den Renken vielleicht als „Bonefish der Seen“ sprechen. Scheu, silbrig und geisterhaft getarnt, kampfstark, diese

Attribute verbinden sie mit den Pendants der salzigen Flats. Versuchen Sie's mal, diese interessanten Fische mit der Fliege zu erwischen – Renken sind eine Herausforderung, die sich wirklich lohnt!

DIE HALTEN, WAS SIE VERSPRECHEN: VORFÄCHER VON STROFT®

STROFT GTM Fliegenvorfächer, knotenlos, degressiv verjüngt, jeweils in 4 Längen und 11 Stärken



2016 NEU:
Das innovative
STROFT Vorfach-
spulensystem



Monofilament Vorfachmaterial aus Polyamid/Copolymer und aus 100% Fluorocarbon



Vorfachringe (mit Montagehilfe), korrosionsfrei und reflexionsarm, in 6 Stärken



FRAGEN SIE IHREN FACHHÄNDLER, FÖRDERN SIE UNSEREN KATALOG AN ODER BLÄTTERN SIE DIREKT AUF WWW.STROFT.DE
WAKU GMBH • GROOTKOPPEL 33 • D-23858 REINFELD • GERMANY • TELEFON: +49 4533 1342 • FAX: +49 4533 61940

STROFT® Fishing Lines



www.stroft.de